

Jimmy Carter. Eine einzig der Gerechtigkeit, dem Frieden und der Humanität verpflichtete herausragende Persönlichkeit

*„Eine Annäherung muss durch Verhandlungen mit allen betroffenen gegnerischen Parteien gesucht werden, wobei jeder eine faire Vertretung und das Recht auf Teilnahme an freimütigen Diskussionen zuzugestehen sind. Beide Seiten müssen kompromissbereit sein...Keine Seite kann das endgültige Ergebnis der Verhandlungen vorhersagen oder es der anderen Seite aufzwingen. Jedes Abkommen muss einerseits freiwillig erfolgen und andererseits für beide Parteien annehmbar sein... Der Vermittler muss unparteiisch, beständig, beharrlich und engagiert sein – ein Partner für beide Seiten, der über keine Seite richtet.“
(Jimmy Carter, Palästina Frieden nicht Apartheid, S. 46 f)*

Wer sich näher mit Jimmy Carter befasst, merkt schnell: Es handelt sich um eine ganz herausragende Persönlichkeit des 20. Jahrhunderts. In einfachen Verhältnissen im Süden der USA 1924 geboren und aufgewachsen wurde er geprägt durch eine starke, gerechte Mutter, einen tüchtigen, in der Region anerkannten und beliebten Vater und eine Umgebung, die noch von Rassendiskriminierung durchdrungen war, die im Elternhaus als ungerecht betrachtet wurde. Die ganze Erziehung von Carter wurde überlagert durch eine tiefe Religiosität. Die Bibel war für ihn zeitlebens eine entscheidende Richtschnur. In Rosalynn fand er einer Partnerin, welche die gleichen Werte teilte. Sie gingen miteinander durch gute und schlechte Zeiten, respektierten und unterstützten einander vorbehaltlos.

Auf diesen Fundamenten fand er nach einem Ingenieurstudium und einer militärischen Karriere bei der Marine früh seine Lebensaufgabe: Dienst an der Allgemeinheit, das uneingeschränkte Einstehen für eine gerechtere Welt. Deshalb beschritt er den politischen Weg. Er wurde in jungen Jahren Mitglied des Senats des Staates Georgia, sodann Gouverneur von Georgia, schlussendlich 1977 Präsident der Vereinigten Staaten.

Wie war eine derart einmalige Karriere für einen aus einfachen Verhältnissen stammenden Mann möglich? Das Einstehen von Jimmy Carter für eine gerechtere Welt, für die Überwindung der Rassendiskriminierung, für die Gleichstellung der Frauen, sein Engagement für die Schwachen und Kranken (Rosalynn hat sich in besonderer Weise für geistig beeinträchtigte Menschen engagiert), das stetige Streben nach Frieden (nach dem 2. Weltkrieg war die Präsidentschaft von Jimmy Carter die einzige Periode, in welcher die USA in keinen Krieg verwickelt war) waren echt und hat eine Vielzahl von Mitmenschen nicht nur überzeugt, sondern angesteckt. Nicht auf der Basis von viel Geld, sondern von Überzeugungen, die er authentisch vertrat, entstand eine Bewegung, die zu Mehrheiten bei den Wahlen zum Gouverneur von Georgia und Präsidenten der USA führten.

Auffallend sind auch die Hellsichtigkeit und Umsicht von Jimmy Carter. Wohl als einziger der seinerzeit weltweit bedeutenden Spitzenpolitiker hat er bereits 1980 die Klimawandelfrage erkannt und Massnahmen eingeleitet. Ein kleines Beispiel: Die Cafeteria des Weissen Hauses wurde mit einer der ersten Fotovoltaik-Anlage bestückt. Der nachmalige Präsident Reagan liess diese wieder entfernen...

Leider hatte Jimmy Carter nur vier Jahre die Gelegenheit, seine visionäre Politik als US-Präsident zu betreiben. Wohl ein wesentlicher Grund für seine Abwahl waren die teils schmutzigen Seiten der Politik. Aufgrund des Konflikts USA-Iran wurden im November 1979 52 US-Bürger in Teheran als Geiseln genommen. Eine Befreiung gelang über 400 Tage nicht, was dem Ansehen von Jimmy Carter ungemein schadete. Die Geschichtsforschung hat nun heute Hinweise, dass zwischen dem iranischen Regime, welches die Geiselnahme verantwortete, und der Republikanischen Partei (nebst den Demokraten, welchen Jimmy Carter angehörte, die entscheidende Partei Amerikas) ein Abkommen getroffen wurde, wonach die Freilassung der Geiseln erst nach den Wahlen 1980 erfolgen sollte! Am Tag der Inauguration von Ronald Reagan 1981 erfolgte tatsächlich die Freilassung.

Zur Leistung von Jimmy Carter hält der international bekannte Historiker Hans-Peter Schwarz in seinem Werk „Das Gesicht des 20. Jahrhunderts“, 2. Auflage 2010, auf S. 625 f fest: „Jimmy Carter ist der letzte unter den gescheiterten Präsidenten. Bei Licht betrachtet, hat er in der Weltpolitik viele grössere Spuren hinterlassen als die gewaltigen Showtalente Johnson, Nixon und Kissinger. Impulse aus der Carter-Ära sind bis heute (Anm. 1998) zu verspüren. 1980 hat sich Amerika als Schutzmacht für die Ölversorgung des Westens in der Golfregion militärisch engagiert ... Carters Menschenrechtskampagne hat zudem auch jene Prinzipienpolitik angestossen, aus der in Lateinamerika, im Mittelmeerraum, vor allem auch in Osteuropa und Ostmitteleuropa „die dritte Welle“ der Demokratisierung im 20. Jahrhundert ihre Legitimation erfuhr. – Dieser Präsident ...hat auch die strategische Lage im östlichen Mittelmeer bis heute (Anm. 1998) verändert. Der ... Friedensprozess zwischen Israel und der arabischen Welt ... hat ... 1978 von Carter im Camp-David-Abkommen (Anm. Friedensabkommen zwischen Ägypten und Israel) eine tragfähige Vertragsbasis erhalten. – Die Wiederbelebung der antisowjetischen Containment-Politik hat gleichfalls unter Carter eingesetzt. Er ist letztendlich derjenige gewesen, der die Verpflichtung zur Produktion und dann zur Installierung der Pershings und Cruise Missiles in Westeuropa eingegangen ist. Die entscheidende Wende im strategischen Kräfteverhältnis nach vollzogener Nachrüstung in Europa Mitte der achtziger Jahre geht auf ihn und seinen Sicherheitsberater Brzezinski zurück. ... - Letzten Endes ist auch erst in den Jahren der Carter-Administration

aus der Öffnung der USA gegenüber China jene strategische Partnerschaft geworden, die in den achtziger Jahren zum Niedergang des sowjetischen Imperiums massgeblich beigetragen hat.“ Innenpolitisch war das Entstehen für ein gerechtes und soziales Gesundheitssystem ein vorrangiges Ziel von Jimmy Carter. Er scheiterte vor allem auch am innerparteilichen Widerstand. Insbesondere der demokratische Senator Edward Kennedy, ein Bruder des früheren Präsidenten John F. Kennedy, blockierte die Reformbemühungen. Erst Präsident Barack Obama nahm in seiner Amtszeit 2009 – 2016 wieder ernsthaft Anlauf, das ungerechte, viele Bürgerinnen und Bürger ausschliessende Gesundheitswesen grundlegend zu reformieren.

Zum Verhängnis wurde Jimmy Carter auch eine gewisse Naivität. Er beging bei der Bedienung des Machtapparats in Washington Fehler. Er liess dem Politestablishment nicht die erwartete Aufmerksamkeit zukommen und hatte organisatorische Unzulänglichkeiten zu verantworten. So hat er als Präsident lange Zeit keinen Stabschef eingesetzt.

Trotz der, wie wir heute wissen, fragwürdigen Abwahl ist sich Jimmy Carter treu geblieben und hat bis ins höchste Alter unermüdlich für eine bessere Welt gekämpft. So gilt er wohl zu Recht als „bester Ex-Präsident aller Zeiten“ (Gunnar Berge, Nobelkomitee-Vorsitzender 2002). 1982 gründeten Jimmy und Rosalynn Carter das Carter Center in Atlanta. Die Stiftung bezweckt die Schaffung von Frieden, Bekämpfung von Krankheit und Wecken von Hoffnung. Im Rahmen des Centers, welches heute 150 Personen beschäftigt, und als Einzelperson kann Jimmy Carter einen immensen Leistungsausweis vorzeigen. Einige Stichworte: Vermittlungsdienste in Haiti, Kuba, Nordkorea und Bosnien-Herzegowina. In Afrika setzte er sich gegen die furchtbaren Auswirkungen der Wurmerkrankung ein. Diese Krankheit kann zu schwerem Siechtum führen und endet unbehandelt oft tödlich. Die Krankheit wurde soweit zurückgedrängt, dass man von ca. 4 Millionen Menschen ausgeht, die durch das Engagement Carters geheilt wurden. Seit dem Beginn von Carters Einsatz 1986 sank die Zahl der jährlich gemeldeten Fälle von über 2 Millionen auf wenige Hundert im Jahr 2012.

Verdientermassen wurde Jimmy Carter 2002 für dessen Jahrzehnte langen unermüdlichen Einsatz für friedliche Lösungen bei internationalen Konflikten, für die Förderung von Demokratie und Menschenrechten und die Förderung wirtschaftlicher und sozialer Entwicklung der Friedensnobelpreis verliehen.

Abschliessend noch einige Bemerkungen zum eingangs aufgeführten Zitat. Der seit Jahrzehnten mit zunehmender Brutalität ausgetragene Konflikt Israel – Palästina beschäftigte Jimmy Carter seit jeher. In seinem 2006 erschienen Buch „Palästina. Frieden nicht Apartheid“ setzt er sich vorurteilsfrei mit der

Komplexität des Konflikts auseinander und zeigt differenziert auf, unter welchen Voraussetzungen eine Befriedung möglich wäre. Im Zeitpunkt des Engagements von Jimmy Carter waren einigermassen konstruktive Gespräche mit den Konfliktbeteiligten noch möglich. Die seitherige zunehmende Eskalation hat zu blindem Hass, Fanatismus und entsprechender Unversöhnlichkeit geführt. Wie würde die Welt im Nahen Osten wohl aussehen, wenn Jimmy Carter, ausgestattet mit den notwendigen Kompetenzen, vor 25 Jahren mit der Friedensarbeit beauftragt worden wäre?

Kurt Bieder

Quellen:

- Jimmy Carter, Palästina. Frieden nicht Apartheid, Melzer Verlag
- Harald Kiczka, Jimmy Carter und das andere Amerika, INFO3 Verlag
- Hans-Peter Schwarz, Das Gesicht des 20. Jahrhunderts, Pantheon Verlag, 2010